

ge und klare Präsentation, allein die Ergebnisse seiner Arbeit bleiben doch im skizziert weiteren Rahmen zu diskutieren. Heribert Müller

Tünde RADEK, *Das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters* (Budapester Studien zur Literaturwissenschaft 12) Frankfurt am Main u. a. 2008, Lang, 289 S., ISBN 978-3-631-57000-5, EUR 51,50. – Die Budapester Germanistin wählte zum Thema ihrer Diss. das Bild der Ungarn in jenen deutschsprachigen Chroniken, die auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation zwischen 1147/1172 und 1534 entstanden sind. Mit der Frage nach dem Fremdbild griff sie ein in der ungarischen Mediävistik seit dem 19. Jh. immer wieder untersuchtes Thema auf, auch wenn über deren Forschungsergebnisse in der langen „Einleitung“ (Kapitel 1 bis 4) zu Forschungsstand und -methoden nur wenig zu erfahren ist. Das im Vorspann erklärte Ziel der Autorin war, einerseits die in den deutschen Chroniken festgehaltenen Fremdbilder mit Hilfe der Methode der imagologischen Forschungen herauszuarbeiten, andererseits Entstehung und Wirkung der Ungarn-Bilder zu untersuchen. Dazu geht sie im Kapitel 5 von der berechtigten Annahme aus, daß die von ihr ausgewählten volkssprachigen Texte besonders jene Erzähltraditionen vermitteln, die nicht nur von alters her bestimmte Fremdbilder transportieren, sondern zugleich auch Elemente der Kontakterfahrungen verinnerlichen. Die ausgewählten Welt-, Landes-, Kloster- und Stadtchroniken – darunter zwölf von anonymen Autoren und 28 von namentlich genannten Chronisten – von Lübeck über Augsburg und Zürich bis Kärnten bilden allerdings eine viel zu heterogene Quellenbasis für diese Fragen. Dadurch gelingt zwar eine thematische Auffächerung der auf Ungarn bezogenen Inhalte des Fremdbildes, nicht immer jedoch deren tiefgreifende Analyse. Die einzelnen Themen werden fast ausschließlich deskriptiv behandelt, weshalb das weitere Ziel, die in den Chroniken festgehaltenen Informationen und Bilder in ihre Entstehungs- und Wirkungsgeschichte einzubetten, zum Großteil unerfüllt bleibt. Auch wenn die Autorin am Ende eine zusammenfassende Verortung der Quellentexte unternimmt, bleiben gerade die von den Chronisten mit den zumeist negativen Ungarnbildern verfolgten Intentionen ungeklärt. Der Ertrag der Arbeit geht somit über das zum Großteil bereits Bekannte kaum hinaus, daß nämlich die Ungarn von den Deutschen wegen ihrer Sprache, Abstammung, Sitten und staatlichen Einrichtung als „östlich“, sprich „heidnisch“ und dadurch zugleich „amoralisch“ bewertet wurden. Ein vielleicht differenzierteres Ergebnis hätte die Autorin erhalten, wenn sie eine Gruppierung der Chroniken nach geographischer Nähe bzw. Entfernung zu Ungarn unternommen bzw. die Texte nach Funktion(en) gruppiert hätte, denn Stadt- und Weltchroniken sowie Ungarnchroniken weisen abweichende Absichten auf, welche die Intensität der Auseinandersetzung mit den Ungarn unterschiedlich beeinflussten. Nichtsdestoweniger ist das Unternehmen der Autorin, die imagologische Methode in der ungarischen germanistischen Mediävistik fruchtbar zu machen, sehr lobenswert, wie auch ihr sorgfältiger Umgang mit den Quellen. Der deutsche Leser wird das Buch ebenfalls mit Nutzen verwenden können, stellt es doch zum ersten Mal eine zusammenfassende Auswertung der Ungarn-Bilder im deutschen MA in deutscher Sprache dar. Márta Fata